

24. Mai 2026

Ebolafieber-Ausbruch in der Demokratischen Republik Kongo

Das Robert Koch-Institut informiert über einen aktuellen Ebolafieber-Ausbruch in der Demokratischen Republik Kongo. Auch wenn das Risiko für die Bevölkerung in Europa derzeit als sehr gering eingeschätzt wird, zeigt der Ausbruch, wie wichtig Wachsamkeit, verlässliche Informationen, funktionierende Meldewege und konsequenter Infektionsschutz sind.



Das Robert Koch-Institut berichtet über einen aktuellen Ebolafieber-Ausbruch in der Demokratischen Republik Kongo. Der Ausbruch wurde nach Angaben des RKI am **15. Mai 2026** im Nordosten des Landes bestätigt. Betroffen ist insbesondere die Provinz Ituri.

Ebolafieber gehört zu den schweren viralen hämorrhagischen Fiebererkrankungen. Die Erkrankung kann mit Fieber, Schwäche, Kopf- und Muskelschmerzen im weiteren Verlauf zu schweren Symptomen führen. Eine Übertragung erfolgt nicht über die Luft wie bei klassischen Atemwegsinfektionen, sondern vor allem durch direkten Kontakt mit Blut, Körperflüssigkeiten, Ausscheidungen oder Organen infizierter erkrankter oder verstorbener Menschen sowie infizierter Tiere.

Gerade deshalb sind bei einem Ausbruch frühzeitige Erkennung, konsequente Hygienemaßnahmen, sichere Versorgung von Erkrankten, Kontaktpersonennachverfolgung und geschützte Bestattungspraktiken zentrale Bestandteile der Ausbruchskontrolle. Das Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten schätzt das Risiko für die Allgemeinbevölkerung in Europa weiterhin als sehr gering ein.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation handelt es sich um einen Ausbruch durch das **Bundibugyo-Ebolavirus**. Für diese Ebola-Art gibt es derzeit keinen zugelassenen spezifischen Impfstoff und keine spezifische zugelassene Therapie. Gleichzeitig macht die WHO deutlich, dass die Lage vor Ort durch humanitäre Herausforderungen, Unsicherheit, Bevölkerungsbewegungen und die Notwendigkeit grenzüberschreitender Vorsorge besonders anspruchsvoll ist.

Für Deutschland steht bei solchen Ereignissen zunächst die fachliche Beobachtung im Vordergrund. Wichtig sind verlässliche Informationen, klare Meldewege und eine gute Sensibilisierung der Akteure im Gesundheitswesen. Auch wenn ein unmittelbares Risiko für die Bevölkerung hierzulande nicht im Vordergrund steht, zeigen internationale Ausbrüche, wie eng globale Gesundheit und kommunaler Infektionsschutz miteinander verbunden sind.

Hygienekontrolleurinnen, Hygienekontrolleure und Gesundheitsaufseher übernehmen in den Gesundheitsämtern eine wichtige Rolle bei der Umsetzung des Infektionsschutzes. Dazu gehören Begehungen, Beratung, Kontrolle hygienischer Standards, Mitwirkung bei Ermittlungen im Infektionsschutz sowie die Kommunikation mit Einrichtungen, Behörden und Bürgern. Gerade bei meldepflichtigen Erkrankungen und besonderen infektiologischen Lagen ist ein funktionierendes Zusammenspiel zwischen ärztlichem Dienst, Hygienefachpersonal, Laboren, Einrichtungen und weiteren Behörden entscheidend.

Der aktuelle Ausbruch in der Demokratischen Republik Kongo macht deutlich: Infektionsschutz ist nicht nur eine Reaktion auf akute Gefahren, sondern eine dauerhafte Aufgabe. Er braucht gut ausgebildetes Personal, belastbare Strukturen, aktuelle Fachinformationen und eine sachliche Kommunikation. Panik hilft nicht – Aufmerksamkeit, Vorbereitung und Fachlichkeit hingegen schon.

Weitere Informationen stellt das Robert Koch-Institut auf seiner Themenseite zum Ebolafieber-Ausbruch in der Demokratischen Republik Kongo bereit. Diese RKI-Informationen verlinken wir als fachliche Quelle zum aktuellen Anlass.

Foto: KI-generiert

